

auch *nšwt*, Schleim, a.a.O., 484. – ¹⁰ A.a.O., VII, 828. – ¹¹ A.a.O. VII, 633. – ¹² Pyr. 1061 b. – ¹³ CG 20164. – ¹⁴ CT I, 338 b. – ¹⁵ pDeM 27. – ¹⁶ pAbbott 5, 6–7; vgl. Griffith, in: JEA 13, 1927, 193; Kees, Kulturgeschichte, 23. 224. 225 Anm. 2. – ¹⁷ *rš*, *ršw*, *ršwt*, *hntš*, *tfn*, *dfn*.

R. Gr.

Nashorn (*šbw*, *šqb*). Die Familie Rhinocerotidae zählt fünf rezente Arten; zwei davon, *Diceros bicornis* (Spitzmauln.) und *Ceratotherium simum* (Breitmauln.) leben in *Afrika.

Ceratotherium wurde verschiedentlich in oberpleistozänen Schichten wie Singa und Abu Hugar am Blauen Nil, in Saqqai n. von Khartûm sowie in den ca. 350 km n.w. von *Abu Simbel gelegenen Depressionen Bir Sahara – Bir Tarfawi, *Diceros* im Mesolithikum von Khartûm sowie im Neolithikum von Schaheinab (n. von Khartûm) nachgewiesen; aus dem spätvorgesch. Kjøkkenmøddinger des o.äg. Tux wird ein Hornfund erwähnt¹. Unter den äg.-nubischen *Felsbildern nehmen die N. einen im Vergleich mit der übrigen Sahara oder Südafrika sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht bescheidenen Platz ein². Besonders erwähnenswert sind die *Jagddarstellungen aus dem o.äg. el-Hosch³ und dem im unternubischen Rotmeerbereich liegenden Gebel Abrak⁴. Für eine religiöse Bedeutung des N. liefert diese Felsbildprovinz kaum Anhaltspunkte⁵.

Tönerne Nachbildungen von *Hörnern des N. in einem Grab der 1. Dyn. in *Saqqara lassen für die FrZt den Glauben an eine Wirkung von Rhinozeroshorn als *Apotropaikon (*Bukranion) erkennen⁶.

Wie andere Vertreter äthiopischer *Fauna etwa *Elefant oder *Giraffe verschwindet auch das N. im Gefolge menschlich und klimatisch bedingter Biotopveränderungen zwischen ausgehender Vorgesch. und frühem AR aus Äg. N. als Determinative in der Schreibung von *Elephantine (5. Dyn.)⁷ und *Elfenbein (11. Dyn.)⁸, das sogen. *Abu-Tier (*Fabeltier) von *Beni Hasan⁹ sowie ein N. im Puntzyklus von *Deir el-Bahari¹⁰ zeigen nur mehr vage Vorstellungen vom Aussehen der Tiere, in das Züge von Elefant und *Nilpferd eingegangen sind. Im Gegensatz dazu stehen die trefflichen Wiedergaben von *Ceratotherium* aus der Kultur von *Kerma, die N. aus eigener Anschauung kannte¹¹.

In einer Stele aus dem Tempel von *Armant berichtet *Thutmosis III., er habe bei seiner Rückkehr von einem Feldzug gegen *Mju* ein N. mit dem *Bogen erlegt¹². Dabei erscheint ein neues Wort für N., *šqb*, das an die Stelle des älteren, gleichzeitig *Elefant und N. bezeichnenden *šbw* tritt¹³. Auf diese Jagd dürfte auch die Darstellung auf einem 1976 in Tell Taanach gefundenen *Skarabäus anspielen¹⁴.

N. waren aber nicht nur königliches Wild, sondern auch Schaustücke für den *Zoologischen Garten des Herrschers. Auf der Innenseite des Pylons von Armant figuriert ein N. in einem Zug mit nubischen Tributern¹⁵. Die Bedeutung des als Spitzmauln. zu bestimmenden Tieres ist durch Beigabe von Maßangaben unterstrichen.

Auch später wurden N. in Äg. als seltene Sehenswürdigkeiten präsentiert, so von Ptolemaios II.¹⁶, dem Fatimidenkalifen al-ʿAziz¹⁷, oder im 16. Jh. unter türkischer Herrschaft¹⁸. In römischer Zt wurden N. häufiger in den Arenen bei venationes, den Tierhetzen, gezeigt. Da Äg. für die Fangexpeditionen Zwischenstation war, bezeichnen klassische Autoren N. mitunter als äg. Tiere¹⁹.

¹ Lothar Störk, Die Nashörner, Hamburg 1977, 97 ff. – ² O.c., 103 ff. – ³ Hans-Alexander Winkler, Rock-drawings of southern Upper Egypt I, London 1938, Tf. 20 u. 21. – ⁴ Walther F. E. Resch, Die Felsbilder Nubiens, Graz 1967, Tf. 35. – ⁵ Neuerdings weist Westendorf, in: Fs Edel, Bamberg 1979, 437 im Zusammenhang mit Abb. 345 bei Pavel Červíček, Felsbilder des Nord-Etbaï, Oberägyptens und Unternubiens, Wiesbaden 1974 auf die Möglichkeit hin, das N. könne ähnlich Krokodil und Nilpferd ein „Sonnen-Tier“ gewesen sein. – ⁶ Walter B. Emery, Hor-Aha, Excav. Saqq. 1937–1938 (1939), 71, Tf. 17 = Störk, o.c., 204 ff. – ⁷ O.c., 186 ff. – ⁸ O.c., 196 ff. – ⁹ O.c., 201 ff. – ¹⁰ O.c., 221 ff. – ¹¹ O.c., 216 ff. – ¹² Urk. IV, 1246; zur Lokalisierung von *Mju*: Karola Zibelius, Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten, Beih. TAVO, Reihe B, Nr. 1, Wiesbaden 1972, 119 f.; Priese, in: Aof 1, 1974, 17; Störk, o.c., 257 ff.; zur Datierung des Feldzuges: o.c., 241 ff.; Reineke, in: Ägypten und Kusch, Fs Hintze, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13, Berlin 1977, 372. – ¹³ Störk, o.c., 285 f., 193 f., 203; zu erwägen ist, ob *šqb* nicht in dem sakä-Tier des schwarzen Obeliskens Salmanassar III. weiterlebt: o.c., 297 ff. – ¹⁴ Raphael Giveon, The impact of Egypt on Canaan, Orbis biblicus et orientalis 20, Göttingen 1978, 81 ff. – ¹⁵ Störk, o.c., 286 ff.; bislang wurde die Tributzene Thutmosis III. zugeschrieben. Für Amnophis II.: o.c., 289 ff. – ¹⁶ O.c., 338. – ¹⁷ O.c., 419 f. – ¹⁸ 1588 sahen die Reisenden Teufel und Fernberger in Kairo ein N.: Voyages en Egypte pendant les années 1587–1588, Collect. des voyageurs occidentaux en Egypte 6, Kairo 1972, 158 f., 195. – ¹⁹ Z. B. Störk, o.c., 337.

Lit.: Lothar Störk, Die Nashörner, Hamburg 1977.

L. St.

Nastasen, kuschitischer König der napatanschen Periode (Thronname *ʿnh-kʷ-Rʿ*), Sohn der Königin Pelech (ob auch des *Harsijotef¹, ist zweifelhaft), verheiratet mit Sachmach, regierte im späten 4. Jh. v. Chr.² und wurde als letzter Herrscher in *Nuri (Nuri 15)³ bestattet. Mit ihm hört in Kusch die Sitte, den Königen *Uschebtis mit ins Grab zu geben, auf.